

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Deutschlandfunk Kultur

Kulturpresseschau, Aus den Feuilletons, 10. Oktober 2017

von Arno Orzessek

Leser der **TAGESZEITUNG** wissen es natürlich, allen anderen sagen wir es hiermit: Die **TAZ** hat sich kürzlich einen Relaunch verpasst.

Und das bringt ihr nun ein dickes Lob aus der Nachbarschaft ein.

Nämlich von der Tageszeitung **DIE WELT**, deren Redaktion im Axel-Springer-Hochhaus in Berlin-Kreuzberg schräg gegenüber der **TAZ**-Redaktion residiert.

„*Beispielhaft gelungen*“ findet Ulf Poschardt den Relaunch – und legt los, als hätte ihn die **TAZ** dafür geschmiert...

„*Zeitungen sind etwas Wunderbares. Die ‚taz‘ hat einen mutigen Relaunch gewagt und zeigt, dass die Tage von Print nicht vorüber sind. Denn Papier muss strahlen, wenn es begeistern will.*“

Das ‚denn‘ ist an dieser Stelle keine logisch korrekte Konjunktion, aber egal!

Offenbar weiß Ulf Poschardt, dass Enthusiasmus noch mitreißender wirkt, wenn man ihn mit Argumenten unterfüttert – er erklärt also:

„*Die [neue] Seite 1 erinnert stark an die ganz alte Tageszeitung, die den Geist des Flugblatts atmete, und wirkt dennoch zeitgenössisch. Die ‚taz‘ entwickelt ein frech klassisches Verhältnis zu sich selbst, ohne dabei (wie Teile der Konkurrenz) in Ehrfurcht vor sich selbst zu erstarren. Der Remix von Janine Sack und Christian Küpker [den Gestaltern] hat einen protestantisch ernsten Angang an die Würde des Textes, und gleichzeitig leben und atmen die Illustrationen, Fotos und fetten Typo-Aufschläge.*“

Werbung für die **TAZ** vom **WELT**-Autor Ulf Poschardt.

Gut weg kommen auch die Rolling Stones, und zwar in der **FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG**.

Peter Kemper, der sein erstes Stones-Konzert 1967 in Dortmund gehört hat, war nun beim aktuellen Konzert in Düsseldorf – und resümiert ein halbes Jahrhundert Rollende Steine wie folgt:

„Schon vor fünfzig Jahren hatten [...] [die Stones] ein Gespür dafür entwickelt, dass ihr größter Feind die Mittelmäßigkeit ist. Der Grund für ihren andauernden Erfolg ist, dass sie sich stets weigerten, ein gewisses Okay zu akzeptieren. Und doch konnte das nur funktionieren, weil sie ihren rebellischen Wesenskern bis heute konservierten, in einem Sound, der noch immer durch eine Art majestätische Unverfrorenheit beseelt ist.“

Im übrigen zitiert der **FAZ**-Autor Kemper eine sehr hübsche Bemerkung von Gitarrist Keith Richards:

„Für mich ist es noch zu früh, um über die Stones-Legende zu sprechen. Wir sind noch nicht fertig. Denn eine Sache müssen wir erst noch herausfinden: Wie lange kann man so etwas eigentlich machen?“

Wir bleiben bei positiven Kritiken.

Mit einigen Abstrichen letztlich gelungen findet die **SÜDDEUTSCHE ZEITUNG** „As you were“, das neue Album von Liam Gallagher, ehemals Leadsänger der Rockband Oasis und immer noch „der größtenwahnsinnigste Sänger der Welt“...

Jedenfalls laut **SZ**. Wobei man wissen muss: Grelle Superlative spendiert die **SZ** Pop-Heroen sehr großzügig – als würde sie selbst im Abglanz erstrahlen.

Jakob Biazza glaubt mit Blick auf das „As your were“-Album...

„dass fast jeder eine Zeit lang Spaß daran haben kann. Und das ist ja nicht wenig. Gallagher selbst meint zu Album übrigens: ‚Es kann wohl nicht Krebs heilen, ist aber verdammt großartig!‘ Zieht man davon noch [ein] klitzekleines bisschen Ego ab, kommt das absolut hin.“

Das letzte Lob für heute erteilt Roman Bucheli in der **NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG** – und zwar Daniel Kehlmanns Roman „Tyll“.

„Was ist das nur für ein unerschöpfliches Buch und was für ein grossartiger Stoff. Wie genau passt beides zu unserer Zeit. Vielleicht ist dies das herausragendste Buch zum Lutherjahr. Weil von Luther darin mit keinem Wort die Rede ist. Die Verheerungen nach ihm kommen dafür umso ausführlicher zur Sprache. [...] Das Buch ist mehr als ein Roman, und es ist mehr als Historienmalerei, weil es Witz und Vernunft, weil es Kunst und Kenntnis zu seinen Verbündeten gemacht hat.“ –

Finden Sie, liebe Hörer, das war heute ein bisschen zu viel der Lobhudelei? Okay! Unsere Schuld.

Zur Buße verschreiben wir uns deshalb, mit einem Titel der **SZ**, *„Vorsichtige Selbstgeißelung“*.